

4. Distrikt Benguela wird in West- und Ost-hälfte zerlegt:

Trennungslinie: Wasserscheide zwischen den Flüssen Cuanza, Lungue-Bungo, Cuito und Cueba.

- a) Distrikt Benguela (Westhälfte);
 b) Distrikt Moxico (Osthälfte), Sitz Moxico (sehr weit östlich), Militärdistrikt.
5. Distrikte Mossamedes und Huila werden eingeteilt in:
- a) Distrikt Huila, Sitz Lubango (Vila de Sa da Bandeira); Grenzen: vom Meer bis an die Westgrenze der Bezirke Donguena, Humbe, Quiteve, Mulondo und Cassingo, also die westlich dem Ru- neue vorgelagerten Bezirke;
 b) Distrikt Cubango, provisorischer Sitz Cuito Cuabavale; Rest des alten Huiladistriktes, Militär-distrikt.

Die Distrikte Lunda, Moxico (Ostbenguela) und Cubango (Osthuila) müssen in Zukunft unter Leitung von Armee- oder Marineoffizieren stehen, die Erfahrung in der Okkupation und Verwaltung erworben haben.

Interessant wäre es, zu hören, ob man wirklich auch an die Unterwerfung des Lundagebietes denkt. Nachdem jetzt Nord- und Südcuanza das bisherige Verwaltungsgebiet Lunda bis zum Cuango angegliedert erhalten haben, bleibt nur noch das eigentliche Lunda jenseits des Flusses. Die Portugiesen werden

in der Praxis wohl froh sein, wenn es ihnen nur gelingt, ihre Herrschaft im früheren Umfange wiederherzustellen. Wort und Tat haben in Portugal wenig miteinander gemein.

Angolas Zukunft

Aufhebung des hemmenden Vorzugszollsystems, des Schiffsfahrtsmonopols der Empreza Nacional und des Bankmonopols des Banco Ultramarino sind die wichtigsten Vorbedingungen für die Entwicklung der Kolonie. Nur die Loslösung von Portugal wird Angola hiervon erlösen, denn in dem bankerotten Portugal würde nach dem Kriege die nationalistische Tendenz in der Kolonialwirtschaftspolitik noch schroffer hervortreten. Die Loslösung von Portugal ist zugleich die Vorbedingung für den unbedingt nötigen Zustrom von ausländischem Kapital. Die Loslösung von Portugal ist schließlich eine Vorbedingung für eine gesunde Eingeborenenpolitik. Angola braucht den Anschluß an einen Staat, der die Eingeborenen zu behandeln und zur Arbeit zu erziehen versteht, der für Verkehrsentwicklung und andere Verwaltungsaufgaben das nötige Geld aufwenden kann, dessen Angehörige, wenn sie in die Kolonie kommen, auch ein kleines Kapital mitbringen. Nur so kann Angola erschlossen werden. Andererseits wird es dann aber auch die aufgewandten Kapitalien besser rentieren, als manche andere Kolonie.

Dr. P. Heile

Chronik der Kriegsfinanzen

In der ersten Dezemberwoche wuchs bei der Reichsbank der Betrag der umlaufenden Noten um 68,7 Mill. M., während die fremden Gelder um 8,4 Mill., die sonstigen Passiva um 92,5 Mill. abnahmen. Im Vorjahr war die Veränderung des Notenumlaufs gleich groß, die Giroverbindlichkeiten verminderten sich aber um $\frac{1}{4}$ Milliarde, die sonstigen Passiva nur um 9,4 Mill. Das Wechselportefeuille verminderte sich in der Berichtswche um 88,6 Mill. (i. V. 145,0), die Lombardsumme um 1,7 Mill. (0,9), der Effektenbestand um 2,3 Mill. (i. V. Vermehrung um 14,8 Mill.). Die sonstigen Passiva nahmen um 32,0 Mill. zu (0,6). Der Metallbestand wuchs um 5,2 Mill. (0,2); davon betragen die ausgesetzten Goldrückflüsse 0,4 Mill. (0,3). Der Bestand an Darlehnskassenscheinen ist um 23,5 Mill. gewachsen (i. V. weniger 51,8). In Verkehr gesetzt wurden 55,9 Mill. (72,5) Darlehnskassenscheine. In absoluten Zahlen betragen am 7. Dezember: Goldbestand 2405,7 Mill., Wechselbestand 12 145,6 Mill., Notenumlauf 10 691,1 Mill., fremde Gelder 6037,0 Mill., Darlehnskassenschein-Umlauf (abzüglich der in der Reichsbank befindlichen) 6036,7 Mill. M.

Auf die 7. Kriegsanleihe wurden in der Berichtswche eingezahlt 81,2 Mill. Die Gesamteinzahlungen belaufen sich auf 11 779,2 Mill. M., gleich 94,6 % des Zeichnungsergebnisses.

*

Bei der Bank von England nahmen nach dem Ausweis vom 6. Dezember die Regierungssicherheiten um 7 Mill. £ zu. Das Guthaben des Schatzamts fiel indessen um 5 Mill. Die anderen fremden Gelder vermehrten sich um 12,9 Mill., der Barvorrat um 1 Mill., das Wechselportefeuille um 0,5 Mill., der Notenumlauf um 651 000 £. Es betragen: der Notenumlauf 43,7, der Barvorrat 57,5, das Portefeuille 91,8, das Privatguthaben 135,6, das Staatsguthaben 36,5, der Posten Regierungssicherheiten 65,9 Mill. £.

Der Umlauf der Schatzamtsnoten war Ende November auf 194,1 Mill. £ (Ende Dezember 1916: 150,1 Mill.) gestiegen. Die Londoner Goldreserve beträgt unverändert 28,5 Mill. £.

Die Eingänge des englischen Schatzamts bleiben andauernd höchst unbefriedigend. Die Begebungen von Schatzwechseln er-

brachten nach Abzug der Rückzahlungen in der Woche bis zum 10. November 13,9 Mill. £, in der Woche bis zum 17. November nur 1,7 Mill. In der Woche bis zum 24. November überstiegen die Fälligkeiten (45,5 Mill.), die Eingänge (40,5). Der Betrag der ausstehenden Schatzwechsel verminderte sich daher um 5 Mill. auf 1001 Mill. £. An Eingängen aus Kriegsbonds wurden ausgewiesen in der Woche bis zum 17. November 12,2 Mill. Dazu kommen 12,2 Mill. andere Kredite, 12,10 Mill. Vorschüsse auf Budgetkonto und 0,9 Mill. Kriegssparzertifikate. In der Woche bis zum 24. November gingen die Eingänge aus Kriegsbonds auf 9,6 Mill. zurück. „Andere Kredite“ stiegen auf 19,2 Mill., Vorschüsse auf Budgetkonto auf 23,5 Mill. Die Steuereinnahmen beliefen sich in der ersten Woche auf 10,7 Mill. (davon Kriegsgewinnsteuer 5,9), in der zweiten auf 8,4 Mill. Während dessen stieg die Ausgabe von 48,7 Mill. auf 49,6 Mill. Das Schatzamtsguthaben betrug am Ende der ersten Berichtswche 20,3 Mill., am Ende der zweiten Berichtswche 20,2 Mill. £. Der Ausweis des Schatzamts vom 24. November zeigt nur 101,9 Mill. Kriegsbondsverkäufe an. Diese Zahl schließt anscheinend nicht die sämtlichen Eingänge ein.

Die Klagen über das ungenügende Ergebnis der Emission dauern an. Da das englische Kriegsgewinnsteuergesetz die Gewinne nach dem Betrag des im Geschäft tätigen Kapitals bemißt, hatten sich Firmen von der Zeichnung von Kriegsbonds ferngehalten, angeblich weil sie annahmen, daß dies als Verminderung des im Geschäft tätigen Kapitals angesehen werden würde. Sie werden jetzt von der zuständigen Stelle belehrt, daß es in jedem einzelnen Fall ermittelt werden würde, ob die investierten Gelder dauernd oder vorübergehend dem Geschäft entzogen werden sollen, und daß bei dieser Prüfung die Anlage in Kriegsbonds nicht ungünstiger behandelt werden soll als in Schatzwechseln oder Bankdepósitos.

Eine irrationale Bewertung der steuerfreien 4 % Kriegsanleihe war am Londoner Markt Ende November festzustellen. Die Anleihe stellte sich auf 100 $\frac{7}{8}$, in Erwartung weiterer Erhöhungen der Einkommensteuer, obgleich die 4 % Kriegsbonds, die ebenfalls einkommensteuerfrei und umtauschbar sein wird,

zum Parikurs ohne alle Kommission erhältlich sind. Es scheint, als ob sich die Kapitalisten durchaus nicht mit den Kriegsbonds befreunden wollen und sich hartnäckig weigern, von den Privilegien Kenntnis zu nehmen, die mit diesen Bonds verknüpft sind. Man hält gern Bankguthaben, angeblich um zur Zahlung der Kriegsgewinn- und Munitionssteuer gerüstet zu sein, obgleich diese Abgaben in Kriegsbonds zum Parikurs geleistet werden können.

Die halbjährigen Kriegsanleihezinss, die am 1. Dezember auszuschütten sind, werden auf 50 Mill. £, gegen 32 Mill. des Vorjahres angegeben. An 5 % Anleihe stehen jetzt 2056,3 Mill. aus, an 4 1/2 % Anleihe 20 Mill. £.

Nach einer Meldung der Information hat Bonar Law erklärt, er würde die Vorschläge zur Stabilisierung des Silberpreises, die ihm aus den beteiligten Kreisen gemacht würden, in Erwägung ziehen. Angeblich soll bereits zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Abkommen vorbereitet werden, durch das die Silberankäufe geregelt und der Silberpreis befestigt wird. Das Abkommen soll für die Dauer eines Jahres gelten. Einige Stimmen treten dafür ein, daß auch Frankreich und China dem Abkommen beitreten, und daß seine Dauer auf fünf Jahre bemessen werden soll.

Aus einer Zuschrift an die Financial News scheint hervorzugehen, daß das Indien-Umt sich monatlich 5 Mill. Unzen zum Preis von 44 d (gleich 86 c) sichern will. Nach anderen Meldungen hat die Regierung der Union die gesamte Silberproduktion beschlagnahmt und hat mit dem Londoner Indien-Umt vereinbart, daß indische Kriegslieferungen aus einem Londoner Guthaben der Unionsregierung bezahlt werden sollen, so daß Edelmetallsendungen nicht erforderlich werden.

Die Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat stiegen nach dem Ausweis vom 6. Dezember von 12 750 auf 13 000 Mill. Frs. Der Notenumlauf vermehrte sich von 22 391 auf 22 912 Mill., das Privatguthaben von 2779 auf 2796 Mill., die Staatsguthaben dagegen nur von 28 auf 43 Mill. Die Vorschüsse an die Verbündeten sind auf 3220 Mill. (in der Vorwoche 3175) angewachsen. Die Auslandsguthaben sanken von 762 auf 737 Mill. Der Posten Gold im Ausland blieb unverändert bei 2037 Mill., während der Goldbestand der Bank sich um 23 Mill. auf 3299 Mill. erhöhte.

In der Begründung, die dem Entwurf des Zivilbudgets für 1918 beigegeben ist, werden folgende Zahlen angeführt: Das Budget 1914 wies an Ausgaben 5191 Mill. Frs., an Einnahmen 4781 Mill. auf, wozu noch 848 Mill. einmalige Ausgaben traten, die im wesentlichen durch eine Anleihe in Höhe von 805 Mill. gedeckt werden sollten.

An Kriegskrediten wurden bewilligt

1914.....	12,5 Milliarden
1915.....	22,8 „
1916.....	32,6 „
1917.....	42,1 „

Gegen den Voranschlag ergaben sich in den Jahren 1914 bis 1916 Mindererträge in Höhe von 38,6, 19,0 und 3,5 %, im Jahre 1917 (neun Monate) ein Mehrertrag von 19,8 %. In 1915, 1916 und den ersten Monaten des laufenden Jahres betrug die Einnahmen des Staatsschatzes 81,3 Milliarden, darunter 12,9 Milliarden Steuern und 68,4 Milliarden Vorschüsse. Von diesen wieder entfallen 51,3 auf inländische und 17,1 auf ausländische Anleihen. Durch Kredite bei der Bank von Frankreich waren im Jahre 1916 von diesen Summen 10 % zu decken. Im laufenden Jahre hat sich das Verhältnis ungünstiger gestaltet.

Im Budget 1918 figurieren die Zivilausgaben (d. h. solche Ausgaben, die mit Friedensschluß voraussichtlich andauern) mit 7808 Mill., die ordentlichen Einnahmen mit 6542 Mill. Zum

Decken des Fehlbetrages von 1266 Mill. sollen neue Steuern eingeführt werden, die erbringen sollen (in Mill. Frs.):

	Normal- ertrag	Ertrag 1918	
Aenderung der Kriegsgewinnsteuer.....	30	30	
Stempel- abgaben und Gebühren	Aenderung der Erbschaftsteuer.....	361	180,5
	Aenderung der Schenkungssteuer.....	3	3
	Maßnahmen gegen die Hinterziehung.....	50	40
Zahlungssteuer.....	30	13	
	1300	1000	
	1774	1266,5	

Die Nachrichten über einen Staatsbankerott Rußlands sind zunächst widerrufen worden. Als unwahrscheinlich darf eine solche Maßnahme aber auch heut nicht betrachtet werden. Es wäre wunderbar, wenn die neue Regierung während des Krieges im Ausland aufgenommene Schulden nicht nur anerkennen, sondern auch verzinsen wollte — Anleihen, die zur Verfolgung von Zwecken aufgenommen worden sind, mit denen das sich selbst seinen neuen Staat schaffende russische Volk nicht das geringste zu tun haben will. Anders liegen die Verhältnisse bei dem in dem Krieg aufgenommenen Anleihen. Der deutsche Besitz an russischen Staatspapieren und vom Staat garantierten Eisenbahnwerten wird auf rund 1 1/4 Milliarden M geschätzt. In Frankreich waren vor dem Kriege 20 Milliarden Frs. untergebracht. Während des Krieges mögen etwa 3 Milliarden für gestundete Zinsen und 2 Milliarden Schakanweisungen dazugekommen sein. England mag 7 Milliarden Rbl., die Union 1 Milliarde Rbl. besitzen. Daß der deutsche Besitz nicht größer ist, liegt daran, daß schon vor dem Kriege viele deutsche Kapitalisten es mit ihren politischen Normen nicht vereinbar hielten, der zaristischen Regierung Kapitalien zur Verfügung zu stellen, deren Verwendung zu Rüstungen und strategischen Bahnbauten sich offenkundig gegen das deutsche Reich und seinen Verbündeten richteten.

In London sind nach dem Statist etwa 10 Mill. £ russischer Schatzscheine untergebracht. Da die Papiere in der Bank von England eingeführt worden sind, nimmt man in London Street an, daß die englische Regierung für die Rückzahlung verantwortlich ist. Angeblich soll auch der Zinsendienst für die langfristigen Anleihen in London durch die Bankagenten des russischen Staates vorläufig ohne Unterbrechung besorgt werden.

Italien scheint der erste kriegführende Staat zu sein, der ein Agio des Goldes anerkennt. Nach einer Meldung der Agence Economique hat die Regierung gestattet, daß die Importeure bis sechs Monate nach Friedensschluß die Zölle in Staats- oder Banknoten, statt in Gold zahlen. Der Betrag erhöht sich freilich, wenn dieser Modus beliebt wird, um 50 %.

Die Veröffentlichung von Wertpapier- und Wechselkursen ist untersagt.

Nach einer Meldung der Agence Economique wollen die spanischen Banken zur Gründung einer „Caja Central de Emissiones“ schreiten, die sich insbesondere mit der Emission der Staatsanleihen und der Finanzierung von Kleinbahnen durch Ausgabe von Aktien und Obligationen befassen soll.

Die portugiesische Regierung kündigte Anfang Dezember die Auflegung einer 5 % Staatsanleihe in Höhe von 9 142 800 escudos an. Die Stücke lauten auf 80 escudos und werden zum Zeichnungspreis von 74 escudos begeben. Die

Einzahlungen verteilen sich in monatliche Raten auf ein halbes Jahr.

Der bulgarische Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer sieht bei Kriegslieferungen einen Satz von 55 % bei Gewinnen von 5000 bis 50 000 leva, 50 % bei Gewinnen von 50 000 bis 100 000 leva, und 45 % bei höheren Gewinnen vor. Bei anderen Geschäften betragen die Sätze 40, 35 und 30 %. Bodenprodukte sind von der Besteuerung ausgenommen. Für die Tabakernte 1917 sind besondere Bestimmungen getroffen. Die bulgarischen Gesellschaften sollen nur Dividenden nach Maßgabe der durchschnittlichen Friedensdividende ausdrücken dürfen. Die ausländischen Gesellschaften sollen eine Sonderreserve von 25 % ihres Mehrgewinns schaffen und in bulgarischen Staatspapieren bei der Nationalbank hinterlegen.

Der Goldausfuhrüberschuß der Vereinigten Staaten betrug im:

Juli	41 749 000 \$
August	27 357 000 \$
September	27 161 000 \$

In den ersten 9 Monaten ergibt sich indessen ein Einfuhrüberschuß von 179 364 000 \$.

Das Bankhaus Morgan begibt eine neue Serie von 15 Mill. \$ englischer 6 % Schatzwechsel mit einer Lauffrist von 90 Tagen.

Die amerikanischen Vorschüsse an Belgien sind infolge eines neuen Kredits von 7,5 Mill. \$ auf 65,9 Mill. \$ gestiegen.

Die gesamten Vorschüsse an die Verbündeten werden von der „Information“ Ende November mit 3883,9 Mill. \$ angegeben.

Die 3 Mill. £-Anleihe in Neusüdwales ist zu nur 63 % gezeichnet worden. Nach der Times hatte man nicht einmal dieses Ergebnis erwartet, denn bei der 4,5 Mill. £-Bankanleihe im August waren 58 %, bei der Neusüdwales-Anleihe im Mai 61 % und im August 1916 nicht weniger als 80 % in den Händen des Emissionsyndikats verblieben.

Die kanadische Freiheitsanleihe, die 150 Mill. \$ erbringen sollte, soll schon am 29. November 256 Mill. \$ Zeichnungen aufweisen.

Die brasilianische Bundesregierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem ein Kriegsschatz durch Einführung einer Kopfsteuer von 500 Reis und Aufnahme einer innern Anleihe in Höhe von 100 000 Contos aufgebracht werden soll.

Nach einer Zusammenstellung des Wolf-Bureau betragen die Kriegsausgaben seit der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots am 12. Dezember 1916 in:

England	53 Milliarden M.	Deutschland	36 Milliarden M.
Frankreich	35,3	Österr.-Ung.	18,7
Rußland	46,4	Türkei	0,66
Italien	12,2	Bulgarien	0,64
Amerika	53,1		
Feindl. Verband	200 Milliarden M.	Mittelmächte	56 Milliarden M.

Dr. Singer

Vermischtes

Compagnie Française de l'Afrique Occidentale. Die Pariser „Information“ veröffentlicht eine vergleichende Übersicht über die geschäftliche Entwicklung und Tätigkeit der Gesellschaft. Einige Zahlen aus diesem Berichte dürften auch in Deutschland weitere Kreise interessieren: Gegründet 1887 mit einem Kapital von 7 Mill. Frs., hat die Gesellschaft nur einmal ihr Kapital erhöht und zwar 1913 auf 10 Mill. Während der Geschäftsumsatz im ersten Jahre nur 7 Mill. Frs. betrug, war er 1897 auf 14 Mill., 1905 auf 26½ Mill. und 1906 auf 34½ Mill. gestiegen. In den letzten 10 Jahren hat diese Steigerung des Umsatzes beständig angehalten, mit Ausnahme von 1908 infolge der damals allgemein schlechten Konjunktur. Es ergibt sich für diesen Zeitraum folgendes Bild dieser vorzüglich geleiteten französischen Gesellschaft:

	Gesamtumsatz	Reingewinn	Rücklagen	Dividende auf die Aktie v. 500 Frs.
	(in 1000 Frs.)			(Fräs.)
1907.....	39 500	3 135	1 000	90
1908.....	30 500	3 101	800	100
1909.....	36 500	3 186	8 00	105
1910.....	43 500	4 206	1 300	115
1911.....	45 500	3 585	800	120
1912.....	50 500	4 125	1 100	125
1913.....	49 700	3 721	600	130
1914.....	36 600	3 703	1 000	100
1915.....	38 500	5 143	2 000	120
1916.....	61 800	5 389	1 500	140

Im Jahre 1907 erhielten die Aktionäre außerdem für je 2 alte Aktien eine neue Gratisaktie; eine ähnliche Operation soll für 1917 geplant sein, weshalb bereits der Kurs, der Anfangs des Jahres 1450 betrug, jetzt auf 2500 Frs. gestiegen ist. Die letzte Bilanz ergibt folgende Zahlen:

Aktiven:

Immobilien-Konto	7 341 920
Faktoreien in Afrika	26 355 351
Bankguthaben usw.	3 899 121
Wertpapiere, Debitoren und Wechselguthaben	5 458 022
Verschiedene Konten	2 127 550
	<hr/>
	45 181 964

Passiven:

Aktienkapital	10 000 000
Reservefonds	26 559 833
Forderungen	5 192 967
Rechnungskonten	3 429 164
	<hr/>
	45 181 964

Wie man sieht, ist der Reservefonds über 2½ mal so groß wie das Aktienkapital. Auf Warenbestände und Immobilien sind regelmäßig Abschreibungen vorgenommen. Der große Aufschwung, den der Umsatz im letzten Jahre genommen hat, rührt, wie der Bericht ausdrücklich hervorhebt, nicht von einer größeren Ausdehnung der Geschäfte her, sondern ist der allgemeinen Verteuerung aller Waren zuzuschreiben.

H. L.

Die Einfuhr russischer Fische nach Japan. Während jegliche Lebensmittelausfuhr aus dem europäischen Rußland und aus Sibirien seit Kriegsausbruch vollständig aufhörte, exportierte der Ferne Osten ununterbrochen recht bedeutende Mengen Fische nach Japan. Im Berichtsjahr 1916, über welches offizielle Daten vorliegen, erreichte die Ausfuhr russischer Fische nach Japan die Höhe von 101,5 Mill. Rin (je 601 g) und hatte einen Wert von 5 321 630 Yen.

Im Verlaufe der 10 Jahre, also seitdem die Japaner das Recht zum Fischfang in russischen Gewässern erhalten haben,